

HEYNE <

STEPHEN KING

HINTERLASSEN- SCHAFTEN

aus Sunset

STORY SELECTION NO. 37

arbeitete mit tauben, aber griffsicheren Fingern und musste dabei die ganze Zeit an die verrückte alte Gameshow denken, die ich mir früher oft angesehen hatte: *Beat the Clock*.

Ich weiß noch, wie meine Mutter mein gerötetes Gesicht berührte, als ich nach unten kam, und erinnere mich an die nachdenkliche Besorgnis in ihrem Blick. »Vielleicht wirst du ja auch krank«, sagte sie.

»Schon möglich«, sagte ich, und das wäre mir nur recht gewesen. Erst eine halbe Stunde später entdeckte ich, dass ich vergessen hatte, den Reißverschluss meiner Hose hochzuziehen. Zum Glück merkten das weder Peg noch meine

Mutter, obwohl bei jeder anderen Gelegenheit eine von ihnen oder beide mich gefragt hätten, ob ich eine Genehmigung als Hotdog-Verkäufer besäße (dergleichen galt in dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, als witzig). An diesem Tag war eine von ihnen zu krank und die andere zu besorgt, um witzig zu sein. Also kam ich völlig ungeschoren davon.

Schwein gehabt.

Was an diesem Augusttag in meiner Wohnung auf die erste emotionale Welle folgte, war viel unkomplizierter: Ich glaubte, verrückt zu werden. Weil diese Brille nicht hier sein konnte. Absolut

nicht. Unmöglich.

Dann hob ich den Kopf und sah noch etwas, das ganz sicher nicht in meiner Wohnung gewesen war, als ich eine halbe Stunde zuvor zu Staples aufgebrochen war (wobei ich wie immer die Tür hinter mir abgeschlossen hatte). In der Ecke zwischen Kochnische und Wohnzimmer lehnte ein Baseballschläger. Dem Etikett nach von Hillerich & Bradsby. Und obwohl ich die andere Seite nicht sehen konnte, wusste ich recht gut, was dort stand: SCHADENSREGULIERER, die Buchstaben mit einem Lötkolben ins Eschenholz gebrannt und dann dunkelblau eingefärbt.

Eine weitere Gefühlsregung

durchflutete mich: eine dritte Welle. Das Ganze war eine Art surrealer Verzweiflung. Ich glaube nicht an Geister, aber in diesem Moment habe ich bestimmt ausgesehen, als hätte ich gerade einen erblickt.

So fühlte ich mich auch. Und wie! Diese Sonnenbrille musste nämlich schon lange hinüber sein – »Long-Time Gone«, wie die Dixie Chicks sagen. Ebenso Cleve Farrells Schadensregulierer. (»Besboll war serr gutt zu mir«, sagte Cleve manchmal, indem er an seinem Schreibtisch sitzend den Schläger über dem Kopf schwang. »Ver-SICH-erung war nix gutt.«)

Ich tat das Einzige, was mir einfiel:

Ich schnappte mir Sonja D'Amicos Sonnenbrille, trabte damit zum Aufzug zurück und trug sie vor mir her, wie man etwas Unappetitliches tragen würde, das man nach einer einwöchigen Urlaubsreise auf dem Fußboden seiner Wohnung vorfindet: ein verdorbenes Stück Käse oder den Kadaver einer vergifteten Maus. Ich erinnerte mich unwillkürlich an ein Gespräch über Sonja, das ich mit einem Kerl namens Warren Anderson geführt habe. *Sie muss ausgesehen haben, als wollte sie nochmal raufflitzen und fragen, ob jemand 'ne Coca-Cola für sie hat,* hatte ich gedacht, als Warren mir erzählte, was er gesehen hatte. Bei einem Drink im Blarney Stone Pub in der Third Avenue